

V.

Nachstehender Vortrag bildet einen Theil des Jahresberichtes pro 1891; letzterer folgt, da der zulässige Umfang dieses Halbbandes schon stark überschritten ist, nebst der Rechnung im nächsten Jahrgang.

Die Verdienste der Wittelsbacher um die Geschichte in älterer und neuerer Zeit.

Ausprache
in der Festversammlung des histor. Vereines
am 10. März 1891

gehalten vom

k. Lycealprofessor Herrn geistl. Rath Dr. Schenz.

Hochverehrte Vereinsgenossen!

Wenn ich der Einladung unseres Herrn Vorstandes Folge leistend die Verdienste unserer geliebten Wittelsbacher Fürsten um die Geschichte hervorzuheben unternehme, so darf ich so gleich mit einer inneren Begründung für die Feier unseres Festaktes im neuen Dollingersaal beginnen.

Wie ich dem Schriftchen unseres eifrigen Vereinsmitgliedes, des Herrn Militärjuratus Graßmeier, entnehme, der bekanntlich für den geschichtlichen Charakter sogar des Dollingerkampfes mit achtungswerten Gründen einstand, nahm einer der unbestritten größten Fürsten aus dem wittelsbacherischen Hause — Maximilian I. — an Dollinger Interesse. Es wird da*) nach einer Originalhandschrift aus dem 16.

*) Graßmeier, das Dollingerhaus, Regensburg, Gabel, 1889 S. 12.

Jahrhundert berichtet, Dollingers „Kampfrüstung ist vor langen, unerdenklichen Jahren zue Niedermünster im Chor gehangen, und erst bei unserer Zeith, durch Herzog Maximilian in Bayern, aus der Kirchen abgefordert und nacher München in die Kunst-Cammer gebracht worden.“

Bei diesem ausgesprochenen Interesse des Wittelsbachers Maximilian für Dollinger rechtfertiget es sich deshalb gewiß, die 70. Geburtstagsfeier eines andern Wittelsbachers, unsers Allernädigsten Prinzregenten, in einem Dollingersaale zu begehen; um so mehr als Maximilian und Luitpold noch einen weiteren, besonderen Berührungspunkt miteinander gemeinsam haben — die Pietät gegen den kaiserlichen Abnherrn Ludwig den Bayer.

Ihm errichtete, wie wir alle wissen, Maximilian ein Prunkdenkmal in der Münchener Liebfrauenkirche; Luitpold aber ließ sich gerade in den jüngsten Tagen angelegen sein, dieses Denkmal vom Choraufgang hinweg an einen ruhigeren Platz zu schaffen, damit es nicht störe, vielmehr seiner Bestimmung entsprechend zu Gebeten für die Seelenruhe des verewigten Herrschers einlade.

Indem Maximilian I. seinen Vorfahren aber zugleich ein historisches Denkmal gesetzt sehen wollte, wurde er zu einem besonders freigebigen Mäcenat der vaterländischen Geschichtswissenschaft.

Nicht als ob diese erst mit ihm ihren Anfang genommen hätte.

Unser Landsmann im engsten Sinne, der schon 1540 dahier verstorbene Aventin, — durch seine *Annales Boicorum* der Vater der bayerischen Geschichte — arbeitete ja schon unter der Regierung Wilhelm IV.

Rockinger*) kann mit vollem Rechte sagen, denn er hat die Nachweise dafür erbracht: „Die Wittelsbacher haben von frühen Zeiten an für Sammlung von Quellen und Hilfs-

*) Band XV. der Abhandlungen der historischen Klasse, III. Abtheilung S. 140 ff.

mitteln der Geschichte gesorgt; sie förderten die Benützung dieser Schätze zum Frommen der Geschichte auf jede erdenkliche Weise — einzelne aus ihnen übten selbst eine schriftstellerische Thätigkeit! — so namentlich Herzog Johann I. von Zweibrücken“ letzterer allerdings bereits ein Zeitgenosse Maximilians.

Und man muß, um der Wahrheit die Ehre zu geben, hinzufügen: In diesem Punkte obwaltete zwischen der Ludwigschen und rudolfischen Linie ein edler Wettstreit.

Unser vortrefflicher *) Landsmann, der Augustiner Chorherr von St. Mang in Stadtamhof Andreas presbyter — † bald nach 1439 — mithin noch dem 15. Jahrhundert angehörig, hatte seine bayerische Chronik dem Herzog Ludwig dem Gebarteten († 1447) von Bayern-Ingolstadt gewidmet.

Von Ulrich Onforg, **) nach Kiezler „Chorherr,“ vermutlich Kanonikus an der alten Kapelle dahier, welcher in seiner *Chronicon Baiariae* (1456 geschrieben) die Chronik des Andreas plünderte, demnach mit dem leichtfertigen Namen eine leichtfertige Gebahrung verband — wenden wir uns zu Georg Hauer***), einem Benediktiner zu Niederaltaich, welcher auf Veranlassung und mit Unterstützung des Herzogs Georg des Reichen 1479 die *gesta illustrium ducum Bavariae* verfaßte. In welcher nahen Beziehungen Aventin†) zu den Wittelsbachern stand, erhellt wohl zur Genüge daraus, daß er zum Erzieher der herzoglichen Prinzen erkoren wurde und zum bayerischen Historiographen emporrückte. In Regensburg übrigens hat er seine Chronik am 23. März 1533 abgeschlossen.

Seit der Gründung der Staatsbibliothek durch Albrecht V. den Großmütigen wurde das vorerst herzogliche, später kur-

*) Vergl. über ihn Kiezler, *Gesch. Bayerns*, 3. S. 886 ff.

**) Kiezler a. a. O. S. 894.

***) Vergl. Kiezler S. 894 ff.

†) Die jüngste Biographie über ihn, von Wegele (1890), bildet den 10. Bd. der bayr. Bibl. von Rheinhardtstötner und Trautmann.

fürstliche Archiv von den Fürsten des wittelsbachischen Hauses mit ausnehmender Sorgfalt gepflegt. Von der noch dem 16. Jahrhundert zufallenden bayerischen Chronik des Ulrich Fütterer sind z. B. nicht weniger als acht, im einzelnen freilich hier und dort von einander abweichenden Exemplare vorhanden. Da war es wohl ein freudiges Schaffen, wenn Wiguleus Hundt von Sulzemoos und Lenting († 1588 als Hofratspräsident und Geheimer Rat) in seiner metropolis Salisburgensis*) die bayrisch-österreichischen Klöster beschrieb und noch zwei Bände seines bayerischen Stammbuches veröffentlichte (während der handschriftlich hinterlassene 3. Teil erst 1830 durch Baron Max Freyberg in den Druck kam).

Herzog Wilhelm V. war es auch noch, der den Jesuiten Arrodin zu bestimmen versuchte, die Landesgeschichte Aventins fortzusetzen; indes lieferte derselbe nur einige gedrängte Biographien der bayerischen Herzöge von Otto I. — Albrecht V.

Noch übriget, bevor die Förderung historischer Studien durch Max I. und seine Nachfolger bis zur Gegenwart vorgeführt werden soll, kurz zu zeigen, wie mehrere schon aus der Reihe der älteren Wittelsbacherfürsten in eigener Person Geschichtswerke**) in Angriff nahmen.

Der Pfälzer Kurfürst Ludwig V. († 1544) ist „in einem ansehnlichen großen werckh gewesen, des Hauß Bayrn herkomen in ein volkomene Histori zu bringen.“

Abermals ein pfälzischer Wittelsbacher, Herzog Johann II. von Simmern-Sponheim († 1557) verfaßte für den einen seiner Söhne, den Kurfürsten Friedrich III., ein genealogisches Geschichtswerk, so er „dem löblichen Haus Pfalz und Bayern zu Ehren nit on besonder vleiß vnd ongwenten Costen zusammengetragen und verfaßt,“ eine

*) Das Werk fortgesetzt durch den später zu erwähnenden Archivar Gewolf.

**) Fürstliche Schriftsteller sind nicht gar selten; aber fürstliche Historiker sind sehr selten.

Reimchronik mit Prosa untermischt. Vortrefflich geißelt darin Herzog Johann die Sucht, bis in die „arken Nohe“ fürstliche Stammbäume hinaufführen zu wollen, „von uralten König in Bayern: Herculis Allemannie, Bavari, Norix, Ingrams und wie die allen geheissen.“

Auch einer seiner Söhne, Reichard, betrieb gleichfalls genealogische und historische Studien.

Wiederum ein Pfälzer, Herzog Johann I. von Zweibrücken, bereits ein Zeitgenosse Max I., hatte ein genealogisches Geschichtswerk von nicht weniger als 25 Folianten zusammengetragen.

Es sei nur noch erwähnt, daß handschriftliche Aufzeichnungen in Gestalt von Tagebüchern wie von pfälzischen Wittelsbachern, so namentlich von Karl Albrecht VII., teils französisch, teils deutsch — aus verschiedenen Perioden seines Lebens — im Hausarchive verwahrt sind.

Von König Ludwig I. verwahrt dasselbe Archiv nicht weniger als sieben Koffer mit 246 Tagebüchern, welche jedoch erst 50 Jahre nach seinem Tod, also erst 1918 geöffnet werden dürfen.

Von veröffentlichten Geschichtsstudien der Wittelsbacher Regenten, wenn man von den „Walhallagenossen“ Ludwigs I. absieht, läßt sich indes weiter nicht berichten, weshalb nun ohne fernere Unterbrechung das, was mit Max I. bis zur Stunde seitens der Regenten unseres Königshauses für Geschichtschreiber und Geschichtschreibung geleistet wurde, in Kürze angereicht werden soll.

Um die ihm so sehr am Herzen liegende Abfassung einer bayerischen Geschichte, bezw. die Fortführung des Aventinischen Werkes zu erreichen, wandte sich Max I. an den Augsburger Stadtpfleger Markus (Marx) Welser. Für seine Mühe warf er ihm jährlich 300 fl. aus und wachte er streng darüber, daß sie ihm von seinem Pfleger in Friedberg ausgezahlt würden. 1602 erschienen die fünf ersten Bücher und Max

war darüber so erfreut, daß er dem Autor eine goldene Kette im Werte von 400 fl. verehrte. *) Nach Welfers Tod (1614) wurde mit der Fortsetzung der Jesuit P. Kader betraut, dem der kurfürstliche Archivar Christof Gewold zur Seite stehen sollte. Die Arbeiten gingen jedoch langsam von statten; Gewold hatte inzwischen durch eine Streitschrift gegen Bzovius, welcher in Fortsetzung der Annalen des Baronius das Andenken Ludwigs des Bayern verunglimpft hatte, sich von der Hauptarbeit abdrängen lassen. Eine befriedigende Geschichte Ludwigs des Bayern brachte erst P. Vervaux, der Beichtvater des folgenden Kurfürsten, Ferdinand Maria, zustande; wenn er sie gleichwohl nicht unter seinem Namen, sondern unter dem eines Laien, des übrigens reichverdienten Kanzlers Adelsreiter ans Licht treten ließ, so geschah das aus Gründen, die sich leicht verstehen lassen.

Außer dem gerade genannten Adelsreiter besaßen Max an Georg Herwart, sowie an Mändl;

ferners Ferdinand Maria an dem von ihm hochgeschätzten Wämpl so vorzügliche Archiobeamte und Historiker, daß Leibnitz das Urteil fällen konnte: „Nulla Germaniae superioris pars meliores historicos invenit quam Bavaria.“

Auch Max Emanuel hielt sich seinen Historienfchreiber — Diani, den er wahrhaft fürstlich besoldete.

Unter der kriegerischen Regierung Karl Albrechts trat ein wissenschaftlicher Stillstand, ja Rückschritt ein, in Gemäßheit des Satzes *Marte regnante musae silent*.

Dagegen blühte erneutes Geistesleben unter dem Friedensfürsten Max III. dem Guten, dem Gründer der Akademie, welche zunächst durch Veröffentlichung der *monumenta boica* d. h. durch Abdruck der Diplome und Urkunden aus den

*) Friedrich, die Geschichtschreibung unter Kurfürst Max I. 1872. Ad. Druckerei in München.

Klosterarchiven sich um die Landesgeschichte ein unsterbliches Verdienst errang.

Unter ihm und bezw. seinen Nachfolgern Karl Theodor und Max Joseph I. prangten als Sterne erster Größe die Historiker Öfele, † 1780 als Hofbibliothekar, Herausgeber der *scriptores rerum Boicarum nusquam antehac editi*; die beiden Lipowsky (Onkel*) und Neffe**) Johann Anton und Felix);

sowie namentlich Lorenz Westenrieder; ***) die beiden ersten bekleideten hohe Staatsämter, dem letzteren wurde selbst von dem viel geschmähten Karl Theodor ein Einkommen von im ganzen 1000 fl. gesichert, weswegen er in sein Tagebuch dreimal in extenso: *Deo gratias, Deo gratias, Deo gratias* eintrug.

König Max Joseph vollends verlor ihn trotz der kriegerischen Zeiten nicht aus den Augen, sondern erhob ihn in den Adelstand (1813) und machte ihn zum Domkapitular in München.

Ludwig I. wird noch allzuwenig nach seinen Verdiensten um die Geschichtswissenschaft gewürdigt; †) man ist gewöhnt, nur den Beschützer der Künste in ihm zu sehen. Und doch hing er mit schwärmerischer Neigung vor allem an dem gefeierten Schweizer Historiker Johannes von Müller, dem er die Grabinschrift setzte:

„Was Thukydides für Hellas,
Tacitus für Rom,
Das war er seinem Vaterlande.“

*) *Sigilla ducum Bavariae*.

**) *Geschichte der Bayern in Verbindung mit ihrem Staatsrechte*; Biographien von Karl Albrecht, Max III. und Karl Theodor 2c.

***) Die neueste Biographie über ihn von Klunckhohn (1890) in 12 Bändchen der bayr. Bibliothek. — Westenrieders Werke machen 29 Bände voll.

†) Erst in neuerer Zeit (1857) ein Essay von Feigel: Ludwig I. von Bayern als Freund der Geschichte.

Obſchon der Tyroler Baron Hormayr an dem Aufſtand gegen die Bayern 1809 ſtark beteiligt war, überwand Ludwig die politiſche Abneigung, um im Intereſſe der Geſchichtswiſſenſchaft den Gelehrten an ſich zu feſſeln. Er hatte ihm eine Univerſitätsprofefſur angeboten; doch der eigentümliche Mann glaubte ſeinen Töchtern die opinion ihrer Abkunft zu verderben; „denn leider kennen wir Deutſche niemanden vom alten Adel, von der noblesse d'épée, der ſich in dieſer Weiſe dem Lehrerſtand widmete.“

Statt ſeiner wurde nun Görres berufen, ſchon 1826; doch blieb auch die Fühlung mit Hormayr, der ſich zumal bei Begründung der hiſtoriſchen Vereine 1830 mit ſeinen praktiſchen Ratschlägen nützlich erwies. Manche zünſtige Gelehrte wollten über die Dilettanten dieſer Vereine die Naſe rümpfen; doch Ludwig dachte beſſer und verſtändiger, und wenn er von Privatn hörte, die ſich durch Sammelfleiß hervorthaten, ſo unterließ er nicht „dieſen befraglichen um vorliegenden Gegenſtand Verdienten ſein Wohlgefallen auszudrücken.“

Der Akademiker Max Baron Freyberg ſetzte die Herausgabe der *regesta rerum Boicarum autographa* (durch Ritter v. Lang begonnen) weiter; 1835 wurde ein Generalinſpektor der wiſſenſchaftlichen Sammlungen des Staates nach franzöſiſchem Vorbilde aufgeſtellt und Sulpice Boisseree für dieſe Stelle gewonnen. Als Ludwig längſt nicht mehr regierender König war, 1863, ſpendete er noch 50000 fl. zum germaniſchen Muſeum in Nürnberg.

Allgemein bekannt iſt das hohe Intereſſe, welches Max II. der Geſchichtswiſſenſchaft entgegenbrachte.

„Die Geſchichte ſoll des Fürſten Brevier ſein“, hatte er von ſeinem königlichen Vater gehört.

Männer, wie Heeren und Dahlmann in Göttingen, Raumer und Ranke in Berlin waren ſeine Lehrer geweſen. Wohl werden ſeine Berufungen der ſogenannten „Nordlichter“

auch heute noch nicht allgemeinen Beifall finden; doch seine Absicht war gewiß die edelste.

Nichts lag ihm ferner, als die Kinder des Hauses mit Absicht zurückzusetzen; denn auch die einheimischen Größen: Kobell, Poggi, Gietl, Schafhäütl, Bettenkofler, Dollmann, Herrmann u. a. hatten zu seinen Symposien nicht minder Zutritt, wie die von auswärts Berufenen.

Was hier vor allem zu betonen ist, das bleibt die von ihm eingesetzte historische Kommission, welche den ganzen Areopag der Historiker Deutschlands in Dienst rief. Die Herausgabe bayerischer und deutscher Quellschriften; die Chroniken der deutschen Städte; die Geschichte der Wissenschaften in Deutschland; die Sammlung der Weistümer u. s. w. u. s. f.; auch die Begründung einer literarischen Bavaria; die Errichtung und Einrichtung des Nationalmuseums — all' das sind Großthaten, welche Klio von ihrer Tafel nicht mehr hinwegwischen läßt.

Es ist nur ein Akt der Pietät, wenn hiebei nicht verschwiegen wird, daß der höchstselige König am 5. Juli 1852 die Sammlungen unseres historischen Vereines mit dem lebhaftesten Interesse eingehend besichtigte.

Ludwig II. hat nicht allein die reichen Dotationen seines Vaters für die Zwecke der Geschichtsforschung als wertvolles Vermächtnis übernommen; er hat die Erinnerung an das glorreiche Wittelsbacher Jubiläum 1880 nicht würdiger festhalten zu können geglaubt, als indem er aus seiner Kabinetskassa mit wahrhaft königlicher Munificenz ein großartiges Stipendium für Geschichtsbeflissene fundierte.

Und unser allerdurchlauchtigster Jubilar — hat er in den fünf Jahren seiner Regentschaft nicht oft genug schon bewiesen, daß nicht allein das Blut der Wittelsbacher in seinen Adern rollt; daß auch dieselbe Flamme reiner Begeisterung für die Wissenschaft im allgemeinen und die Geschichtswissenschaft im besonderen seine Brust durchglüht?

Grund genug für den historischen Verein, in seinem Streben nicht zu ermatten, vielmehr der Allerhöchsten Gunst sich dadurch wert zu erzeigen, daß er wie bisher mit Einsatz aller Kräfte den gesteckten Zielen zusteuert. Wie das Album die topographischen, sollen die Vereinsverhandlungen die historischen Merkwürdigkeiten und Reize unserer lieben Oberpfalz vor dem gnädigsten Herrn ausbreiten. Gestatten Sie mir, daß ich gleichsam den Kreis schließend am Ende zum Anfange zurückkehre und in Form eines Sonettes unter Bezugnahme Dollingers zum historischen Verein zugleich die Huldigung für das hohe Geburtstagskind poetisch ausklingen lasse:

Mag der Kritik es nur ein Mythos scheinen,
 Daß Dollinger den Rako einst besiegt;
 Als teurer Überrest es uns genügt,
 Wagt König Heinrich sie nicht zu verneinen.

Der Wahrheit unsern Dienst auch wir verneinen,
 Die mit der Finsternis im Kampfe liegt;
 Und daß der Arm im Streite stärker wiegt,
 Soll das histor'ische Banner stets uns einen!

Mag dann die Zeit auch unser Sein bestreiten,
 Blüht der Verein im Dienst der Wahrheit noch,
 So sind wir Dollinger für alle Zeiten.

Und auch des Fürsten Name dauert doch,
 Des Huld wir beim Turniere uns erfreuten;
 Drum schallend braust's: Der Prinzregent, er
 Lebe hoch!

Dr. Schenz.

